

Kammgarn-Gespinnst

«Game over» fürs Frühfranzösisch im Thurgau»
Ausgabe vom 20. Januar

Non, Christian Kamm, les jeux ne sont pas encore faits. Dass der Kolumnist einen englischen Spruch («Game over») am Anfang seines Titels setzt, ist irgendwie symptomatisch für die heutige Zeit. Ohne Not und nur, weil der Kanton Zürich das so beschlossen hat und einige Experten es predigen, soll nun der Kanton Thurgau Frühfranzösisch aus der Primarschule verbannen.

Mit einem solchen Schritt würde das Schweizer Schulkonkordat in Frage gestellt, aber vor allem auch der sogenannte «Röstigraben» verbreitert und der Zusammenhalt in unserem Land arg beschädigt.
Als Romand, der die Primarschule in einer Zeit besucht hat, als es weder in der West- noch in der Deutschschweiz einen frühen Sprachunterricht gab, auch nicht in der zweisprachigen Stadt Fribourg, weiss ich aus eigener Erfahrung, was es kostet, erst in der Pubertät eine neue Sprache zu erlernen.

Dass es ebenso viele Studien gibt, welche einen frühen Zugang zu einer zweiten Landessprache empfehlen, lässt mich wie schon vor zehn Jahren, als die Abschaffung des Frühfranzösischen schon einmal zur Debatte stand, für den Beibehalt plädieren.
Übrigens: einem Herrn Trumpf hätte Frühfranzösisch sicherlich nicht geschadet, so hätte er wenigstens etwas Savoir-vivre auf seinem späteren Lebensweg mitbekommen.

Raoul Waeber, 8586 Erlen

Der Säntis grenzt an Eschlikon



Leserbild Rita Schmidlin fotografierte am Ziegeleiweiher.

Winter Wunderland



Leserbild Werner Fasnacht fotografierte den Rebberg Lüdem bei Frauenfeld.

Was wäre das für eine Heimat ohne Vögel?

«Dominanter Bodenseevogel verschwindet»
Ausgabe vom 23. Januar

Der Artikel hat mich sehr betroffen gemacht, hatte ich doch das Bodenseegebiet als guten Platz für Vögel eingeschätzt. Nun ändert sich mit dem Klimawandel, Insektenchwund und Lebensraumverlusten offenbar alles so schnell, dass sich die Tiere und Pflanzen nicht mehr anpassen können und am Schluss nur noch Quaggamuscheln übrig-

bleiben? Die Artenvielfalt in der Schweiz sei katastrophal. Auch wenn der zivilisatorische Druck auf letzte Refugien und funktionierende Lebenszusammenhänge immer gnadenloser wird, muss das, was der Ornithologe im Artikel fordert, möglichst rasch erfolgen.
Eigentlich ist klar, was zu tun wäre. Es wäre auch (noch) möglich, wenn der allgemeine und politische (Lebens)wille da ist: Brachlandschaften und störungsfreie Zone schaffen,

Schutzgebiete und erhalten und ausbauen, keine Abschnitte in Schutzgebieten, Renaturierungen, umweltfreundliche Flussregulierungen, Ruhe vor Störungen, Insektizide drastisch reduzieren und Anstrengungen zur Bremsung des Klimawandels unterstützen. Zum Beispiel am 8. März. Die Vögel danken es mit ihrem Gesang. Was wäre es auch für uns für eine Welt, eine Heimat ohne sie?

Gaby Zimmermann, 8593 Kesswil

Die Individualbesteuerung ist ein Angriff auf das Familienmodell

Individualbesteuerung, Abstimmung vom 8. März

Die aktuelle Debatte um die Individualbesteuerung wird oft unter dem Deckmantel der Geschlechtergerechtigkeit geführt.

Doch bei genauerem Hinsehen entpuppt sich dieses Modell als einseitige Belastung für Ehepaare und Familien, die sich für eine klassische Aufgabenverteilung entscheiden. Mit der Abschaffung des Ehegattensplittings

(beziehungsweise des gemeinsamen Steuertarifs) wird die Ehe steuerlich entwertet. Dabei übersieht die Politik, dass eine Ehe in erster Linie eine Wirtschaftsgemeinschaft ist, in der man füreinander verantwor-

tung übernimmt. Wenn das gemeinsame Einkommen nicht mehr als Einheit betrachtet wird, bestraft man jene Paare finanziell, bei denen ein Partner zugunsten der Kindererziehung oder der Pflege von Angehörigen

beruflich kürzertritt. Die Individualbesteuerung ist kein Instrument der Freiheit, sondern ein Instrument des sanften Zwangs. Die Wahlfreiheit, wie ein Paar sein Leben und die Betreuung seiner Kinder organi-

siert, bleibt dabei auf der Strecke. Deshalb sage ich am 8. März Nein zur Individualbesteuerung.

Oliver Martin, Kantonsrat SVP, 8585 Mattwil

Wanderparadies Ostschweiz

Winter-Rundwanderung mit Après-Ski-Möglichkeit

Text und Bild: Carina Majer

Im südlichsten Thurgau, im 800-Seelen-Dorf Oberwangen, liegt das grösste Skigebiet des Kantons – ein echter Geheimtipp. Noch weniger bekannt ist nur die Winter-Rundwanderung, die direkt beim Skilift startet, wo auch Parkplätze vorhanden sind. Direkt hinter dem

«Arosastübli» zeigt ein Pfosten den Wanderplan. Alternativ gibt es den Wegplan beim Skilift. Doch die Route lässt sich auch ohne Karte gut meistern: Rosa Pistenmarkierungen weisen den Weg über Waldstrassen, schmale Pfade und die im Winter stellenweise eisigen Abschnitte. Trittsicherheit und Aufmerksamkeit sind nötig, besonders

an Abzweigungen, die nicht dem intuitiven Verlauf folgen – etwa nach einigen 100 Metern, wo der Pfad rechts über eine kleine Brücke führt und noch schmaler wird. Nach dem Aufstieg folgt der Abstieg, der zugleich den Rückweg markiert. An der Brücke vom Startpunkt führt die Route wieder zusammen.

Skilift Oberwangen und Arosastübli – Blick auf die Skipiste – Skilift Oberwangen und Arosastübli

Start und Ziel: Skilift Oberwangen, Skiliftweg 2, 8374 Oberwangen
Strecke: 3,6 Kilometer
Wanderzeit: 1h 10min
Auf- und Abstieg: 143 m
Schwierigkeit: mittel (teils schmale und unebene Wege)
Ausrüstung: rutschfeste Schuhe
Restaurant: Arosastübli (saisonal geöffnet, bei Skibetrieb zur gleichen Zeit wie der Skilift. Infos: www.skilift-oberwangen.ch)
Parkplätze: beim Startpunkt vorhanden
Öffentlicher Verkehr: Bus bis Oberwangen TG, Sonnenhof, anschliessend ca. 2,5 km Fussweg.



Die Winterwanderung führt vom südlichen Thurgau über das Toggenburg.

Quelle: OSM, Grafik: let

WWW.
Eine ausführliche Fassung und weitere Wander- und Freizeittipps finden Sie unter: www.bergundbeiz.ch

Start und Ziel

